



**In einem tiefen dunklen Wald [5+]**

## INHALTSÜBERSICHT

### Vorwort

Besetzung S. 1

Der Autor S. 2

- Biografie S. 2
- Auszeichnungen und Werke S. 3
- Interview S. 6

Regie und Musik und Bühne S. 9

Inhalt und Inszenierung S. 11

Inhalt S. 11

Interview mit Bühnenbildnerin Katrin Plötzky S. 12

Interview mit Musiker Thomas Esser S. 13

### Thematisches

- Angst S. 15
- Rollenbilder S. 18

Theaterpädagogik S. 21

Impressum S. 28



Liebe Lehrerinnen, Liebe Lehrer,

wir freuen uns, dass Sie die Vorstellung *In einem tiefen dunklen Wald* [5+] in der Regie von Gertrud Pigor im JungesSchauspielHaus besuchen.

In Paul Maars Kinderbuchklassiker „In einem tiefen dunklen Wald“ ist alles anders als wir es aus einer klassischen Märchengeschichte kennen. Zwar gibt es Prinzessinnen, Prinzen, Könige und Königinnen und sogar ein Untier. Alle Figuren entpuppen sich aber als das genaue Gegenteil von dem, was man von ihnen erwartet.

Die Geschichte orientiert sich an klassischen Märchenklischees und hinterfragt und dekonstruiert sie gleichzeitig. Der König und die Königin sind schwer von Begriff, die Prinzen ängstlich und ungeschickt, das Ungeheuer eigentlich ganz zahm und harmlos und die Prinzessinnen sind unangepasst, aufmüpfig und kämpfen mutig um ihre Selbständigkeit und Selbstbestimmung.

So müssen sich Prinzen erst mal als stark und mutig erweisen, wenn sie um die Hand der Prinzessin anhalten wollen. Doch auch dieses Bild wird in Frage gestellt, denn es ist tatsächlich eine Prinzessin, die sich in den Kopf setzt, die Prinzessin aus den Händen des Untiers zu befreien, und das nicht, weil sie unbedingt am Heiraten interessiert ist...

„In einem tiefen dunkeln Wald“ ist eben alles ein bisschen anders, als es zu sein scheint, schräger und unkonventioneller, und so darf man als Zuschauer\_in mit den Figuren in den Wald eintauchen, und daran teilhaben wie sie sich verheddern und verstricken und wie sie auch wieder hinaus finden...

Im Begleitmaterial finden sie Informationen zum Autor und zur Inszenierung, aber auch thematische theaterpädagogische Anregungen, die u.A. die Themen Mut und Geschlechterrollen behandeln und zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs dienen.

Wir freuen uns über Rückmeldungen zur Inszenierung oder zu diesem Begleitmaterial. Bei Fragen, Wünschen oder Anregungen stehen wir Ihnen jeder Zeit zur Verfügung.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und eine anregende Aufführung!

Laura Brust  
Theaterpädagogin / Junges Schauspielhaus  
040.24871-271  
Laura.Brust@schauspielhaus.de



## BESETZUNG

### **Im tiefen dunklen Wald [5+] Von Paul Maar**

Es spielen:

Gabriel Kähler  
Philipp Kronenberg  
Christine Ochsenhofer  
Sophia Vogel

Regie

Gertrud Pigor

Bühne und Kostüm

Katrin Plötzky

Musik

Thomas Esser

Dramaturgie

Matthias Wendelin

Theaterpädagogik

Nicole Dietz

Licht

Jonathan Nacke

Ton

Nicanor Mueller von der Haegen

Regieassistenz

Lisa Graf

Ausstattungsassistenz

Anke Napierala

Regiehospitantz

Swantje Nokel

Probenbeginn: 27.09.2016

Premiere: 12.11.2016



## DER AUTOR

### Paul Maar



### Biografie

Paul Maar wurde 1937 in Schweinfurt geboren. Da seine Mutter früh starb und sein Vater im Krieg und in Kriegsgefangenschaft war, wuchs er zunächst bei seinen Großeltern auf. In der Gaststube seines Großvaters, der anschaulich Geschichten vor den Gästen erzählte, wurde sein Interesse am Schreiben und Erzählen geweckt. 1947 kehrte sein Vater wieder aus dem Krieg zurück, der ihn und seine Begabung jedoch nicht ernst nahm. Dennoch wusste Maar um sein künstlerisches Talent und nahm zunächst ein Studium der Malerei und Kunstgeschichte an der Kunstakademie in Stuttgart auf. Anschließend arbeitete er sechs Jahre als Kunsterzieher. In dieser Zeit begann er auch zu schreiben, da er befand, dass es zu wenig gute Kinderbücher gäbe. Heute arbeitet er als freier Autor, Illustrator und Übersetzer in Bamberg. Außerdem ist er Drehbuch- und Theaterautor. Seit der Veröffentlichung seines ersten Band der Samsgeschichten 1973 sind über 50 Bücher von Paul Maar erschienen und in mehr als 15 Sprachen übersetzt worden.

Sein Gesamtwerk wurde unter anderen mit dem Großen Preis der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e.V. Volkach (1987) und dem Deutschen Jugendliteraturpreis (1996) geehrt.

Quellen : [http://vgo-schule.de/fileadmin/verlagsgruppe-oetinger.de/images/Metanavigation/Schule/Broschueren/Paul\\_Maar\\_Zusatz\\_Unterrichtsmaterial.pdf](http://vgo-schule.de/fileadmin/verlagsgruppe-oetinger.de/images/Metanavigation/Schule/Broschueren/Paul_Maar_Zusatz_Unterrichtsmaterial.pdf)  
,<http://www.goethe.de/kue/lit/prj/kju/aut/mr/maa/deindex.htm>



## Auszeichnungen- eine Auswahl

- 1987 Großer Preis der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur für das Gesamtwerk
- 1988 Deutscher Jugendliteraturpreis für das Sachbuch "Türme"
- 1996 Deutscher Jugendliteraturpreis, Sonderpreis für das Gesamtwerk
- 1998 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse
- 2000 E.T.A.-Hoffmann-Preis der Stadt Bamberg
- 2003 Deutscher Bücherpreis für "Sams in Gefahr"
- 2004 Bayrischer Verdienstorden.

Quelle: [https://www.hanisauland.de/buchtipps/autorenlexikon/paul\\_maar/](https://www.hanisauland.de/buchtipps/autorenlexikon/paul_maar/) ; 12.10.16

## Maars Schaffen chronologisch aufgelistet

### Kinderbücher

- 1968 Der tätowierte Hund
- 1970 Der verhexte Knödeltopf
- 1973 Summelsarium oder dreizehn (13) wahre Lügengeschichten  
Eine Woche voller Samstage
- 1976 Andere Kinder wohnen auch bei ihren Eltern
- 1977 Onkel Florians fliegender Flohmarkt
- 1980 Am Samstag kam das Sams zurück
- 1981 Die Eisenbahn-Oma
- 1982 Die vergessene Tür  
Anne will ein Zwilling werden
- 1985 Die Opodeldoks (Idee und Illustrationen Paul Maar, Text Sepp Strubel)  
Robert und Trebor
- 1986 Der Tag, an dem Tante Marga verschwand und andere Geschichten
- 1987 Türme (Sachbuch)
- 1988 Dann wird es wohl das Nashorn sein
- 1989 Das kleine Känguru auf Abenteuer
- 1990 Kartoffelkäferzeiten  
Das kleine Känguru lernt fliegen
- 1991 Das kleine Känguru und seine Freunde  
Das kleine Känguru und der Angsthase
- 1992 Neue Punkte für das Sams  
Anne macht alles nach
- 1993 Neben mir ist noch Platz  
Jakob und der große Junge



- 1995 Tina und Timmi kennen sich nicht
- 1996 Ein Sams für Martin Taschenbier
  - Der gelbe Pulli
  - Der Buchstabenfresser
- 1997 Die Maus, die hat Geburtstag heut
  - Kreuz und Rüben, Kraut und quer
  - Tina und Timmi machen einen Ausflug
  - Matti, Momme und die Zauberbohnen
- 1998 Das kleine Känguru in Gefahr
- 1999 In einem tiefen, dunklen Wald...
- 2002 Sams in Gefahr
  - Die Kuh Gloria
- 2003 Friedlich schlafen kleine Drachen
- 2004 Große Schwester, fremder Bruder
  - Wer ist der Größte
- 2005 Herr Bello und das blaue Wunder
  - Der verborgene Schatz
  - El Viaje de Lisa
- 2006 Neues von Herrn Bello
- 2008 Wiedersehen mit Herrn Bello
- 2009 Onkel Alwin und das Sams
  - Jaguar und Neinguar, Gedichte für Kinder
- 2010 Das fliegende Kamel
- 2015 Der Galimat und ich
  - Ein Sams zu viel

### **Theaterstücke**

- 1971 Der König in der Kiste
- 1972 Kikerikiste
- 1973 Mützenwexel
  - Freunderfinder
- 1983 Die Reise durch das Schweigen
- 1984 Lippels Traum
- 1986 Eine Woche voller Samstage
- 1992 Am Samstag kam das Sams zurück
  - Papa wohnt jetzt in der Heinrichstraße
- 1993 Neue Punkte für das Sams
- 1995 Lippels Traum
- 1998 Der Aufzug
  - F.A.U.S.T.
- 1999 In einem tiefen, dunklen Wald
- 2004 Sams in Gefahr
- 2005 Klaras Engel



Von Maus und Mond- oder Wer ist der Größte?  
2011 Der beste Koch der Welt

### **Musicals und Opern**

1990 Eine Woche voller Samstage  
1991 Die vergessene Tür (Oper für Kinder)  
1996 Am Samstag kam das Sams zurück  
1999 Der weiße Wolf (Kammeroper)  
2005 Die vergessene Tür

### **Drehbücher**

2006 Herr Bello (Filmdrehbuch zusammen mit Ulrich Limmer)  
2009 Lippels Traum (Filmdrehbuch zusammen mit Ulrich Limmer)  
2011 Sams im Glück (Kinofilm)

Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Paul\\_Maar](https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Maar)



## Paul Maar im Interview über phantastische Literatur und Kindertheater

Auszüge aus: Lesezeichen. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Heft 2/1997, S. 12-26 Auszüge aus dem Gespräch mit Paul Maar (28. Januar 1997)

### 1. Paul Maar als Kinderbuchautor

[...]

#### 1.2. Zur Frage nach dem Einfluss von Märchen

„Ich setze mich eigentlich nicht bewußt hin und denke: So nun möchte ich einen Märchenstoff aufnehmen; das entwickelt sich von alleine. In einem einzigen Fall habe ich es so gemacht, nämlich in meinem allerersten Kinderbuch »Der tätowierte Hund«, wo ich ein Märchen verwendet habe, aber eigentlich nur, um damit zu spielen. Da wird nämlich die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und von der Hexe erzählt. Und im Grund genommen war der ein bißchen didaktische Hintersinn dabei, dem kindlichen Leser klarzumachen, daß es immer auf den Erzählstandpunkt ankommt. Deshalb habe ich das Märchen von einer Arbeitskollegin der Hexe, von der die Gebrüder Grimm berichten, erzählen lassen. Und die sieht die Sache natürlich völlig anders: „Diese frechen Kinder, die meiner Kollegin das Dach und das Fenster zerbrochen, sie dann auch noch getäuscht haben ...“. So benutze ich das Märchen eigentlich, um ein Gegenbild aufzubauen. Ansonsten lese ich Märchen immer noch gerne, etwa die Geschichtensammlung aus »1001 Nacht«, die ja ganz disparat ist [...].“

### 2. Paul Maar und das Kindertheater

[...]

[Lesezentrum]: „Uns ist aufgefallen daß Ihre Stücke oft sehr detaillierte Regieanweisungen enthalten. Nun gibt es ja sicher Regisseure, die sagen, ich möchte meine eigene Inszenierung, meine eigenen theatralischen Bilder zu diesem Text finden und nicht den Vorgaben des Autors folgen. Wenn man sich vor allem die Ausgaben, die bei Oetinger erschienen sind, anschaut und die Skizzen zum Spielhaus, wie denn da die Bühne zu basteln ist, dann scheinen das eigentlich Texte, Theatertexte zu sein, die sich an Amateurgruppen oder Laien auch richten. Worin besteht denn der Unterschied des Schreibens für das Berufstheater und für das Laien- oder Amateurtheater?“

[Paul Maar]: „Eigentlich schreibe ich für Berufsschauspieler, für das, sage ich mal, richtige Theater. Ich habe mir in der Zwischenzeit diese ausführlichen Regieanweisungen, die zum Teil auch unter dem Einfluss von Mauro Guindani entstanden sind, etwas abgewöhnt.“



Bei »Die Reise durch das Schweigen« hat Mauro in seiner Regie ungeheuer genau gearbeitet und sich ausführlich mit Mythologie und mit Symbolen befasst. Das ging soweit, dass er bei Eliade in Paris angerufen hat, wenn bei einer bestimmten Szene der König und die Königin hereinkommen, ob dann die Symbolhaftigkeit stimmt, wenn der König links geht, oder ob er nicht rechts gehen muss. Und nachdem es einen Streit unter Gelehrten gab, der sich über vier Tage hinzog, und man dann schließlich zu einem gemeinsamen Ergebnis kam, hat er es auch in die Regieanweisungen hineingeschrieben: Der König sitzt links und die Königin rechts. Und weil das ja auch ein gemeinsam entwickeltes Stück war, habe ich mich dazu quasi verführen lassen, diese 5 Regieanweisungen zu übernehmen. Mir haben aber, und damit gebe ich ihnen völlig recht, Regisseure gesagt: „Ich hätte Ihr Stück »Die Reise durch das Schweigen« schon längst inszeniert, wenn ich mich nicht über die Regieanweisungen so geärgert hätte, weil ich das Gefühl hatte, da schreibt mir einer ganz genau vor, wie ich das zu machen habe.“ Und ich sage jetzt allen Theatern, die das Stück annehmen: „Vergesst die Regieanweisungen, macht euer eigenes Stück, und macht eure eigene Regie und vielleicht auch ein ganz anderes Bühnenbild.“

LZ: „Gibt es herausragende Theatererlebnisse, die Sie hatten: Inszenierungen von früher oder aus den letzten Jahren, die Sie auch außerhalb des Kindertheaters so eindrucksvoll fanden, dass sie eventuell etwas aufgenommen haben für ihre eigene Arbeit?“

P.M.: „Ein Theaterautor, den ich besonders schätze, ist Samuel Beckett. »Warten auf Godot« ist eines meiner Lieblingsstücke, wobei ich es immer schon so aufgefasst habe, wie Beckett selbst. Als es nämlich in Deutschland uraufgeführt wurde, hat man es unendlich bedeutungsschwanger und düster interpretiert. Als Beckett es dann selbst einmal im Schillertheater in Berlin inszeniert hat, lagen die Leute vor Lachen nahezu unter den Sitzen. Er sah sein Stück also viel komischer als die deutschen Regisseure, die es nur tiefsinnig interpretieren wollten.“

[...]

LZ: „Unsere Einschätzung ist, dass Bücher, die ganz real, sozialpolitisch oder auch psychologisch aufzufassen sind wie z. B. »Neben mir ist noch Platz«, bei Ihnen doch eher die Ausnahme sind, und dass Ihre Stärken doch mehr im Bereich der Phantastischen Literatur liegen.“

P.M.: „Das kann schon sein, wobei man aber sehen muss, dass ich auch in der phantastischen Literatur gewisse Ideen - ich will nicht sagen „Anliegen“ - verfolge. Ich habe natürlich sehr viel über Erziehung gelesen, etwa Alice Miller oder Ivan Illic, und die sind ja alle der Meinung, dass der „Erziehungszwang“, den Erwachsene ausüben, verfehlt ist. Was dagegen gesetzt wird, ist das lebendige Vorbild. Wenn die Erwachsenen den Kindern vorleben würden, was die Kinder tun sollen, würden Kinder aus dem natürlichen Nachahmungstrieb schon das Richtige tun. Ich versuche das in meinen Büchern auf die Art und Weise zu verwirklichen, dass ich manche Dinge so schildere, als seien sie ganz selbstverständlich, ohne eine Wort der Erläuterung oder Erklärung darüber zu verlieren.“



Wenn ich eine Familie schildere, in der, abweichend vom normalen Rollenverhalten, nicht der Vater die Zentralheizung repariert, sondern die Mutter, dann sage ich nicht: „Übrigens, bei dieser Familie war das ganz merkwürdig, die Mutter reparierte die Zentralheizung“, sondern das wird in einem Nebensatz mitgeteilt. Für die Leserinnen und Leser ist das dann Wirklichkeit; sie lesen es und haben es begriffen. Ein anderes dafür Beispiel ist »Lippels Traum«, wo Lippel ganz selbstverständlich, ohne dass ein Wort darüber verloren wird, mit Aslan und Hamide, zwei türkischen Kindern, befreundet ist. Das sind eben seine Freunde, und die heißen so.“



## REGIE, MUSIK und BÜHNE

### Regie

#### **Gertrud Pigor**

Geboren 1958 in Bad Neustadt/Saale. Sie studierte Philosophie und Bildende Kunst, spezialisierte sich zunächst auf Figuren- und Objekttheater und kam über Regieassistenzen am Stadsteater Stockholm und am Staatstheater Braunschweig zum Kinder- und Jugendtheater. Seit 1996 arbeitet sie als freie Regisseurin und Autorin. Zuletzt war sie an den Theatern Kiel, Saarbrücken und Linz tätig sowie regelmäßig am Jungen Schauspielhaus Hamburg. Gertrud Pigor lebt in Hamburg.

### Musik

#### **Thomas Esser**

Geboren 1968 in Bonn. Studium »Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis« in Hildesheim mit den Schwerpunkten Musik und Theater. Während des Studiums komponierte er erste Schauspielmusiken und sammelte Erfahrungen in der Hildesheimer Off-Theater-Szene als Schauspieler und Bühnenmusiker. Er gehörte 1994 zum Gründungs-Team des internationalen Off-Theater-Festivals »transeuropa«. 1995 arbeitete er erstmalig mit Klaus Schumacher am »moks« Bremen, es folgten weitere Engagements u.a. am Stadttheater Hildesheim, Schauspiel Zittau, Theater Wolfsburg, Theater Plauen-Zwickau, Schauspiel Frankfurt und am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Mit der Produktion »Assassinen« (Lofft, Leipzig) erhielt er 2005 den „Bewegungskunst-Preis“ der Stadt Leipzig, für das Kindertheaterstück »Die Reise nach Brasilien« (Theater Fata Morgana, Hildesheim) wurde er 2006 mit dem Hamburger Kindertheaterpreis und dem Förderpreis der Niedersächsischen Lotto-Stiftung ausgezeichnet; 2007 gewann er letzteren erneut mit Theater Plan B für seine Inszenierung »Hund, Frau, Mann« von Sybille Berg. Außerdem wurde er mit seinen Arbeiten regelmäßig zum Norddeutschen Kinder- und Jugendtheaterfestival „Hart am Wind“ eingeladen. Von 2005 bis 2006 übte er außerdem einen Lehrauftrag für Schauspielmusik an der Universität Hamburg aus.

### Ausstattung

#### **Katrin Plötzky**

Geboren 1973 in Verden an der Aller. Bühnenbildstudium in den Niederlanden bei Peter de Kimpe. Nach dem Studium widmet sie sich zunächst vor allem Tanztheaterproduktionen in Berlin, Bremen und Essen. Ende der 90er Jahre beginnt ihre kontinuierliche Zusammenarbeit mit Klaus Schumacher, sowohl am »moks« am Bremer Theater als auch am Staatstheater in Stuttgart.



Seit 2005 ist Katrin Plötzky Ausstattungsleiterin des Jungen Schauspielhauses und Atelierleiterin Bühne, sowie Bühnenbildnerin zahlreicher Produktionen des Jungen Schauspielhauses wie auch des Schauspielhauses, u.a. 2010 »Romeo und Julia« und 2011 »Hiob« (Regie jeweils Klaus Schumacher). 2011 erhält sie für ihr Bühnenbild von Roland Schimmelpfennig »Der goldene Drache« am Schauspielhaus den Rolf-Mares-Preis.



## INHALT UND INSZENIERUNG

### Inhalt

Der schönen Prinzessin Henriette-Rosalinde-Audora aus Großrieslingen ist kein Heiratskandidat gut genug. Deshalb schmiedet sie einen Plan: Ein Untier soll sie in einen tiefen, dunklen Wald entführen, damit sie dann hoffentlich ein mutiger Prinz rettet. Ihre königlichen Eltern setzen sie an einem Waldrand aus, doch das dort hausende Untier hat mehr Interesse an dem üppigen Fresskorb als an der Prinzessin. In Kleinwinzlingen erfährt Prinzessin Simplinella davon, dass der Retter der Nachbarprinzessin das halbe Königreich von Großrieslingen bekommt. Sie verkleidet sich als Prinz Simpel und macht sich zusammen mit Lützel, einem hörigen Diener der Nachbarprinzessin auf den Weg, um diese aus den Klauen des Untieres zu befreien. Oder muss vielmehr das Untier aus den Klauen der verwöhnten Prinzessin befreit werden?

Paul Maar hat mit „In einem tiefen, dunklen Wald“ ein modernes Märchen geschaffen, das mit viel Komik klassische Motive des Genres aufbricht. In dieser Welt ist nichts, was es zu sein scheint: Untiere entpuppen sich als Vegetarier, Prinzen als Prinzessinnen, die mehr daran interessiert sind, selbständig durchs Leben zu gehen als geheiratet zu werden. Diese Komödie unterhält mit überraschenden Wendungen, Sprachwitz und Situationskomik – und erinnert dabei an Klassiker wie den „Sommernachtstraum“ oder „Was ihr wollt“ von William Shakespeare.



### ***Interview mit der Regisseurin Gertrud Pigor***

**Stanislava Jević: Paul Maars Buch für Menschen ab 5 Jahren ist eine Komödie, die mit allen gängigen Märchenklischees bricht. Warum hast Du Lust, dieses „Anti-Märchen“ Kindern von heute zu erzählen?**

**Gertrud Pigor:** Der Begriff Anti-Märchen trifft es gut; das macht den Reiz der Geschichte aus. Die klassischen Märchen stellen ja durch ihre strenge Rollenaufteilung in Gut und Böse erst mal eine gewisse Ordnung her: So kann die Welt gestrickt sein. Im Anti-Märchen kommt dann genau die Portion Anarchie dazu, die ebenfalls zum Strickmuster der Welt gehört: Alles ist anders als es scheint, die Bösen sind gut und die Unscheinbaren die wahren Helden. Gegen die Erwartung, gegen Klischee und Vorurteil zu erzählen, öffnet den Blick, hinterfragt und relativiert, das finde ich wertvoll. – Und es ist natürlich ein großer komödiantischer Spaß, wenn sich mutige Prinzen als Loser entlarven und eine kleine Prinzessin alle – samt Untier – in die Tasche steckt.

**Stanislava Jević: Das Buch ist 1999 erschienen und seitdem schon mehrmals für die Bühne adaptiert worden. Was macht den Stoff für Dich so Bühnentauglich?**

**Gertrud Pigor:** Verkleidung, Verwechslung, Verzauberung, das sind zentrale und äußerst Bühnentaugliche Elemente der Geschichte, ein bisschen wie in einer Shakespeare-Komödie. Dazu bieten die herrlich zugespitzten Charaktere und die wiederholten Rollenwechsel viel Futter für die Schauspieler, und atmosphärisch schreit die Geschichte geradezu nach Live-Musik und -Geräuschen auf der Bühne.

**Stanislava Jević: Katrin Plötzky hat hierfür ein starkes Bühnenbild entworfen. Was schätzt Du an ihren Bildern?**

**Gertrud Pigor:** Das Bühnenbild hier ist eine echte Herausforderung, die Spielorte der Geschichte wechseln ständig. Katrin setzt in ihren Bühnenbildern auf starke ästhetische Zeichen und schafft dabei genau den Rahmen, der der Inszenierung viel Raum für Überraschendes und Verspieltes bietet, das schätze ich sehr! Statt eines „tiefen, dunklen Waldes“ sehen wir zunächst eine große Kiste: Es gibt ein Innen und ein Außen, und man hat nur partiell Einblick in das Innere; dadurch ergeben sich trickreiche Spielmöglichkeiten. Der Wald – und mit ihm die Geschichte – entblättern sich im buchstäblichen Sinn. Auf diesen Moment freue ich mich besonders: Das Bild, das dann entsteht, ist für mich ästhetisch ein Knaller.



### ***Interview mit der Bühnen- und Kostümbildnerin Katrin Plötzky***

**Felix Erbersdobler:** Das Stück „Im tiefen dunklen Wald“ ist ja optisch sehr ansprechend. Wie lief denn die Zusammenarbeit mit der Regisseurin und wie sind diese phantasievollen Bilder entstanden?

**Katrin Plötzky:** Die Ideen für die Ausstattung entstehen in gemeinsamen Treffen mit Gertrud Pigor, bei denen wir über unterschiedliche Bilderwelten sprechen. In Bezug auf den Inhalt des Stückes hat mich vor allem das Unkonventionelle und Surreale inspiriert. Dieses Nicht-Normale sollte sich in Bühne und Kostüm zeigen. Wichtig war mir, dass die Bühne überrascht. So bin ich auf diese Kiste gekommen. Zum Einen wollte ich den Zeichnungsstil des Buches, der aus geschriebenem Text und Illustrationen besteht und zum Anderen den Erzählstil, der sich ja erst im Laufe der Geschichte hin zu den Figuren entwickelt, repräsentieren.

**Felix Erbersdobler:** Du hast dich also stark an der Text- und Bildvorlage orientiert?

**Katrin Plötzky:** Nicht nur. Diese Kiste in der Mitte der Bühne hat für mich auch etwas von einem Monolith, ähnlich der Kaaba von Mekka, einem großem Stein, der sich dann aber auf wundersame Weise in eine bunte, schräge Welt verwandelt. In diese Welt taucht der Zuschauer nach und nach ein und verstrickt sich darin, wie sich auch die Gefühle der Figuren darin verheddern. Die Bühne macht eine Entwicklung vom Kargen ins Opulente und lädt zur Verzauberung ein.

**Felix Erbersdobler:** Paul Maars Buch wird ja gerne als Antimärchen gesehen. Hat dich dieser Begriff bei Bühne oder Kostüm beeinflusst?

**Katrin Plötzky:** Uns hat nicht der Begriff des „Antimärchens“ interessiert, sondern wie schon oben erwähnt, das Schräge, Unkonventionelle und Surreale in der Geschichte. Während die Pflanzen und Bäume des Waldes ein klares, graphisches Bild abgeben, fallen die Kostüme etwas raus. Sie sind schräg und bunt. Beim Untier z.B. wollten wir uns bewusst nicht an die Buchvorlage halten, in dem es sehr knuddelig und süß aussieht, sondern einen in der Gestalt eines Grasklumpen gefangenen Prinzen darstellen. Das Unbehagen, zu einem Untier verdammt zu sein, soll für den Zuschauer sichtbar sein.





## THEMATISCHES

### Angst

Simplinella geht ein Wagnis ein, als sie sich aufmacht, um die Prinzessin Henriette-Rosalinde-Audora aus den Fängen des Untiers zu befreien und endlich das Königreich der Eltern zu vergrößern. Vor ihr liegt ein langer Weg voller Ungewissheit und Gefahren. Sie begibt sich in fremdes Gebiet, muss an einer Drachenhöhle vorbei, über ein Gebirge und schließlich in einen tiefen, dunklen Wald, in dem ein Untier haust. Das Theaterstück „Im tiefen dunklen Wald“ gibt Kindern die Möglichkeit Angst- und Mutmomente der Protagonisten mitzerleben und sich aktiv mit den Themen Angst und Mut auseinanderzusetzen.

### Angst als Motor kindlicher Entwicklung und ihr spielerischer Umgang mit ihm

Auszug eines verschriftlichten Vortrags der Pädagogin und Autorin Gertrud Ennulat auf der Bildungsmesse in Köln, Februar 2002

[...]

#### 1. Angst ist ein Motor und Begleiter kindlicher Entwicklung

In keinem anderen Lebensabschnitt wird so viel Neues gelernt wie während der Kindheit. Unablässig erweitert ein Kind seine Aktionsräume. Mutig entdeckt und forscht es, hat keine Scheu, die tote Maus zu streicheln, liebt das Überraschende, fällt aufs Knie und blutet, lässt sich trösten und hüpfert weiter vom Hellen ins Dunkle und wieder zurück, begibt sich erneut ins Dunkel, will herausfinden, ob es nicht vielleicht doch etwas sehen kann, und stellt am Ende fest, ich kann das Helle sehen, weil ich im Dunklen war, und freut sich auf die Nacht. Unablässig sammelt ein Kind Eindrücke, erprobt seine Kräfte, erweitert stetig seine emotionale Kompetenz, steigt eine Leiter hoch, so hoch wie noch nie, fragt den unten stehenden Erwachsenen: *Du, muss ich jetzt Angst haben?* und lernt die Form seiner Angst kennen, die sich einstellt, wenn es sich hoch auf eine Leiter wagt. Es vergewissert sich der Nähe des Erwachsenen und traut sich Sprosse um Sprosse weiter hinauf, bis es feststellt: *Du, ich seh' dich kaum noch, ich hab Angst!*

Die kindliche Neugierde treibt Tag für Tag ins Unbekannte. Dabei kann die vorwärtsdrängende Neugier ganz schnell umschlagen in ängstliches Zurückweichen. Kinder brauchen Möglichkeiten, diese gegensätzlichen Kräfte zu erproben. Gleichzeitig lernen sie gemäß ihres biologischen Ausstattungsprogramms die Flucht und Kampfreaktionen bei Angsterfahrungen kennen. [...] Auf der psychischen Ebene wird dieser Zustand als ein Gefühl der Enge erlebt, Atemnot stellt sich ein, der Boden unter den Füßen scheint zu wanken, ein Gefühl der Desorientierung oder Irritation breitet sich aus. Aus einer solchen Situation wegzulaufen oder abzuhausen hat etwas sehr Befreiendes, weil die Blockierung durch die Angst sich auflöst. Nach überwindener Angst stellt sich ein Gefühl der Erleichterung und Freude ein.



Mut gezeigt zu haben, hat eine stabilisierende Wirkung. Wenn jedoch Distanzierung von der Angst auslösenden Situation nicht möglich ist, versucht sich die innere Erregung durch aggressives Verhalten zu entladen. Und überall, wo diese beiden Verhaltensweisen Flucht oder Kampf nicht greifen, entsteht Ohnmacht. Es ist einfach nichts zu machen! Blockade total! Die Erfahrung, nichts ausrichten zu können, machtlos, hilflos zu sein, verlängert den Zustand der inneren Blockierung. Und weil dieser Zustand manchmal nicht mehr zum Aushalten ist, hilft es, Scheuklappen aufzusetzen, das Gefühl zu verdrängen. Irgendwann taucht, was unter den Teppich gekehrt werden musste, dann schon wieder auf.

Die beschriebenen Verhaltensweisen lernt ein Kind im ganz alltäglichen Leben. Es wird lebenstüchtig und mutig und versucht seine Angstbewältigungsstrategien zu verbessern. [...]. Generell werden Angsterfahrungen von Erwachsenen negativ bewertet. Diese einseitige Sicht vergisst jedoch die wichtige Weckfunktion der Angst. Sie warnt vor Gefahr und kann gleichzeitig Kräfte wecken, um eine bedrohliche Situation zu meistern. Angst versetzt in einen Zustand erhöhter Wachsamkeit und bereitet auf diese Weise auf den Umgang mit der Gefahr vor.

Angst kann also wie ein Motor wirken und liefert Energie, um bedrohliche Ereignisse zu integrieren. Kinder haben ein Recht auf Angsterfahrungen, denn menschliches Leben ist nicht angstfrei. Sie haben aber auch ein Anrecht, dafür gelobt zu werden. Es ist im Umgang mit Angst ein wichtiger Schritt der Verarbeitung, sie als ein natürliches Phänomen zu erkennen und zu akzeptieren, und am Ende eines langen Tages sich von einem Kind erzählen zu lassen, wo es heute Freude erlebt hat, wo es traurig war, wo es ihm gut ging, wo es überall stark sein konnte und wo es Angst gefühlt und ausgehalten hat.

Ich fasse diesen Abschnitt zusammen: Die Gefühlslandschaft eines Kindes formt sich bei seinem Tun. Mit Hilfe der Emotion Angst nimmt es ein äußeres Ereignis auf, verarbeitet, bewertet und ordnet es ein in sein bisheriges Welt- und Selbstkonzept. Es lernt den körperlichen Niederschlag der Angst kennen und spürt, wie sich sein Verhalten verändert, wenn sich Angst in ihm breit macht.

[...]

## **5. Kinder verwandeln ihre Ängste beim Spielen**

Wenn im kindlichen Spiel eine zweckfreie, lustvolle und selbstbestimmte Tätigkeit gesehen wird, fällt es schwer, dieses Tun mit Angst in Verbindung zu bringen. Und doch verarbeitet ein Kind alleine oder zusammen mit Spielkameraden seine Realitätserfahrungen. In der Art und Weise, wie es die Welt und sich darin erlebt, steckt das breite Spektrum seiner Gefühle. Im gesicherten Rahmen des Spiels kann es Zustände von Unsicherheit aushalten, spürt Spannung, muss ein Risiko eingehen, eine Entscheidung fällen, um dann vielleicht auf ein entspanntes Spielniveau zu gelangen.



Spielend wird die Angst eingegrenzt. Sobald ein Kind sich überfordert fühlt, kann es aus dem Spiel aussteigen. Kinder brauchen Spielräume, in denen sie nachspielen können, was sie gerade bewegt und beschäftigt.

[...]

Noch ein weiteres kommt hinzu: Kinder leben in einer magisch geprägten Welt, die Kraft ihrer Fantasie ist ungebrochen und ermöglicht es, dass sie sich aus bedrohlichen Situationen hinauskatapultieren können. Ihr Spiel geht dann von der Realität aus, bildet diese ab und verwandelt sie im Sinne ihres magischen Denkens, das Ohnmacht kompensiert durch Allmacht. Mein 7jähriger Enkel, der abends nicht einschlafen kann, weil er sich Sorgen um die Amerikaner macht [nimmt Bezug auf den 11. September], erzählt am nächsten Tag mit kräftiger Stimme, er heiße ab heute Mac Steal und sei der Bezwinger von Seico dem Bösen, der die ganze Welt zerstören will. Aber ihm gelinge es an einem Tag, die Welt vom Bösen zu erlösen. Seine Zuversicht ist grenzenlos, die Energie der Erlösergestalt erfüllt den Raum. Auch dies gehört zu den kindlichen Lösungsstrategien im Umgang mit bedrohlichen Nachrichten. Und ich habe keine Scheu, mich von den Weltverbesserungsfantasien des Kindes mitreißen zu lassen, verlasse gerne den Boden der Realität, hebe mich auf märchenhafte Weise für eine Weile in die Luft und spüre die Kraft der Fantasie.

Ein Kind holt sich den Stoff, den es für seine Entwicklung braucht, aus allem, was ihm begegnet. Diesen Vorgang nennt die Fachsprache "funktionale Äquivalenz". Dadurch bleibt es flexibel in der Aufnahme dessen, was ihm nützt, und stabilisiert sein Selbst und Weltbewusstsein. In diesem Prozess spielt das Fernsehprogramm für viele Kinder eine wichtige Rolle. Bei größeren Grundschulkindern stehen derzeit die Nachmittagssendungen von Gerichtsverhandlungen ganz hoch im Kurs. Warum das so ist? Dort treten verlässliche Männer und Frauengestalten als Richter auf und sorgen dafür, dass in einem überschaubaren kleinen Ausschnitt der Realität Recht gesprochen wird, d.h., das Böse wird bestraft. Eine Gegenwelt zur unüberschaubar gewordenen Realität entsteht und nährt dabei die wichtige Sehnsucht nach der gerechten Welt, in der Menschen leben, die für die Einhaltung bestimmter Werte sorgen.

[...] Ich schliesse mit dem Titel eines Buches von Günther Büttner: *Kinder in die Welt, die Welt in die Kinder setzen*. Ich mag dieses Wortspiel, weil es klar macht, worum es geht. Wir setzen Kinder in die Welt. Es geht also nach außen. Gleichzeitig setzen wir die Welt in die Kinder hinein, d.h., sie verinnerlichen die Welt, in die wir sie gesetzt haben. Wir Erwachsenen dürfen in diesem Wechselspiel auf ihre wachsende Kompetenz vertrauen im Umgang mit der ambivalenten Welt. Aber wir müssen begreifen, dass wir sie in diesem Weltentstehungsprozess verantwortungsvoll, neugierig und offen begleiten müssen. Dann verkraften Kinder auch Angst auslösende Nachrichten!

Quelle: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/837.html>



## Geschlechterrollen und Rollenbilder

Ein weiteres zentrales Thema des Theaterstücks „Im tiefen dunklen Wald“ ist der Umgang mit Rollenbildern. Simplinella widersetzt sich ihrer passiven Rolle als Prinzessin und will selbst Retterin und Abenteurerin sein. Dafür muss sie sich die Kleidung eines Jungen anziehen und vorgeben „männlich“ zu sein. Am Ende der Geschichte ist sie dann diejenige, die es schafft, Prinzessin Henriette-Rosalinde-Audora zu finden und zu befreien, obwohl ihre Brüder zuvor daran gescheitert waren. Das selbstbewusste Verhalten Simplinellas bietet nicht nur Protektionsfläche für junge Mädchen, sondern ermutigt auch, das offen zu diskutieren. Was ist männlich? Was ist weiblich? Was für Rollen haben wir?

### Warum es wichtig ist, sich mit Geschlechterrollen auseinanderzusetzen

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt“, steht im Grundgesetz (Art. 3 GG). Sind also alle gleich und werden so behandelt oder doch jeweils anders? Haben Jungen und Mädchen heute dieselben Möglichkeiten, ihr Leben zu gestalten? Wie sieht das aus mit der Chancengleichheit? Und wer sagt eigentlich öfter in der Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, wo es lang geht -Männer oder Frauen?

[...] Es [das Unterrichtsmaterial] hat zum Ziel, Jugendliche für die unterschiedlichen Rollenkonzepte von Männern und Frauen zu sensibilisieren. Diese haben heute immer noch gesellschaftliche Ungleichbehandlung von Männern und Frauen zufolge, die beide Geschlechter in der persönlichen Entfaltung einschränkt (in Bezug auf Familiengründung und Berufswahl bspw.) und sich darin äußert, dass gesellschaftliche Macht und Ressourcen nach wie vor weitaus mehr Männern als Frauen vorbehalten sind (z.B. verdienen Frauen im Schnitt 22% weniger Lohn und sind deutlich seltener Führungskräfte oder Spitzenpolitikerinnen als Männer<sup>1</sup>). Ebenso grenzen sie diejenigen aus, die sich keiner dieser Kategorie klar zuordnen können oder wollen. Das Material bietet Hilfestellungen für mehr Wachsamkeit in Bezug auf gesellschaftliche Ungerechtigkeit und Diskriminierung und soll zur Entwicklung von Handlungsfähigkeit im Alltag der Teilnehmenden beitragen.

Ausschnitt aus:

[https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung\\_III/frauen/same\\_different.pdf](https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung_III/frauen/same_different.pdf)

<sup>1</sup> Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung. Dossier: Frauen in Deutschland. <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauen-in-deutschland/>. Abgerufen am 14.06.2014.



## **Zeitstrahl Gleichberechtigung**

**1887** Bildung als erster Schritt: Petition um die Gleichstellung der Mädchenausbildung mit der Knabenausbildung.

Hintergrund: Die Institutionalisierte Schulausbildung und Schulpflicht des 18./19. Jahrhunderts sah nur die Ausbildung von Jungen vor. Die ersten Mädchengymnasien entstanden Ende des 19. Jahrhunderts auf private Initiative

**1918** Weimarer Republik: Zum ersten Mal das Wahlrecht für Frauen über 20 Jahre

Hintergrund: Rund 82% der wahlberechtigten Frauen beteiligten sich an der Wahl zur Nationalversammlung, zu der auch 41 Frauen gehörten. Die Nationalversammlung verabschiedete Gesetze zur Verbesserung des Mutterschutzes und zur Absicherung von Heimarbeiterinnen.

**1949** Verankerung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Frauen erlangen wieder das Wahlrecht.

Hintergrund: Art. 3 Abs. 2 geht vor allem auf den Einsatz von Elisabeth Selbert, eine der 4 Mütter des Grundgesetzes, zurück.

**1955** Das Bundesinnenministerium erlässt, dass es unverheirateten weiblichen Personen freisteht sich „Frau“ zu nennen

Hintergrund: Bis zu diesem Zeitpunkt machte man mittels „Fräulein“ und „Frau“ einen Unterschied zwischen verheirateten und unverheirateten Frauen. Im englischsprachigen Raum ist die Unterscheidung von verheirateten und unverheirateten Frauen noch üblich (Mrs/ Ms). Eine ähnliche Unterscheidung für Männer gibt es aber nicht. Zudem ist Fräulein ein Diminutiv.

**1961** Zum ersten Mal wird eine Frau zur Bundesministerin ernannt. Die Pille kommt erstmals auf den deutschen Markt.

**1976** Erneuerung des § 218 (straffreie Abtreibung bei bestimmten Voraussetzungen) Neues Namensrecht: Eine Frau darf ihren Geburtsnamen bei der Hochzeit behalten, Start der ersten feministischen Zeitschrift „Courage“, Eröffnung des 1. „Hauses für geschlagene Frauen“ in Berlin

**1980** Gesetz zur Gleichbehandlung der Frau am Arbeitsplatz

Hintergrund: Stellenausschreibungen müssen geschlechtsneutral sein, Lohn und Bedingungen bei Beginn und Beendigung des Arbeitsverhältnisses müssen gleich sein.



**1994** Neufassung des „Gleichberechtigungsabsatzes“: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“

**1996** Vergewaltigung in der Ehe wird unter Strafe gestellt Hintergrund: Nur außereheliche erzwungene Handlungen wurden bis zu diesem Zeitpunkt unter Strafe gestellt.

**1999** Bundeskabinett führt Gender-Mainstreaming als Strategie zur Verbesserung der Gleichstellung von Männern und Frauen ein.

Hintergrund: Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.

**2001** Freiwillige Vereinbarung zwischen Bundesregierung und Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft zur „Förderung der Chancengleichheit von Männern und Frauen in der Privatwirtschaft“, dazu gehören auch freiwillige Frauenquoten in der Führungsebene

Auszug aus:

[https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung\\_III/frauen/same\\_different.pdf](https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung_III/frauen/same_different.pdf)



## THEATERPÄDAGOGIK

### Warm up

#### **Assoziationen Im Kreis:**

Die Kinder stehen im Kreis und nach der Reihe darf jedes Kind eine Assoziation zum Titel sagen.

(Es kann auch ein Geräusch, eine Pose oder Geste sein.)

Dafür geht das Kind, das dran ist, in die Mitte und beginnt mit dem Satz:

„In einem tiefen dunklen Wald“ ist es .... Dann tritt es wieder in den Kreis zurück.

#### **Tiefe dunkle Wälder**

Sprechen Sie mit den Kindern über den Wald. Welche Tiere gibt es, welche Bäume, welche Geräusche...

**Raumlauf:** die Kinder sollen sich eine Pose oder ein Geräusch für „Den Wald“ ausdenken. Das kann ein Tier, Bäume, Sträucher, Winde, etc. sein.

Sobald sie es haben, bleiben die Kinder stehen, bis nach und nach alle Kinder stehen.

Jedes Kind darf seine Pose/Bewegung oder das Geräusch zeigen.

#### **Bühnensituation:**

Nacheinander gehen erst die Kinder, die Bäume sind, auf die Bühne, dann die Geräusche, dann die Tiere und die Tiergeräusche. Bis sich ein „lebendiger Wald“ aufgebaut hat.

Sie können die Gruppe auch teilen, so dass alle Kinder einmal das Bild sehen.

#### **Das Untier**

Gemeinsam ein Untier bauen:

Prinzip: Maschine bauen

Jedes Kind überlegt sich still eine Geste/Pose mit oder ohne Geräusch.

Ein Kind geht auf die Bühne und macht die erste Pose/Geste/Geräusch.



Nacheinander kommen alle Kinder auf die Bühne und bauen sich an das erste Kind dran, bis ein großes Untier aus unterschiedlichen Bewegungen/Posen und Geräuschen entsteht.

Auch hier können Sie die Klasse teilen, damit alle Kinder ein Untier sehen können.

### **Ich packe meinen Koffer**

Hierbei handelt es sich um ein Gedächtnisspiel. Das Spiel besteht darin, vom „Einpacken eines Koffers“ zu berichten und Gegenstände zu nennen, die bereits in den Koffer gepackt wurden.

Die Teilnehmer vereinbaren eine Person, die die Geschichte beginnt, indem sie sagt: „Ich packe meinen Koffer und lege ein ... (beliebiger Gegenstand) hinein.“ Nun wird im Uhrzeigersinn fortgefahren. Der jeweils nächste Mitspieler wiederholt den gesamten Satz seines Vorgängers inklusive aller Gegenstände, die dieser genannt hat, und fügt einen eigenen Gegenstand hinzu. Reihum müssen die Spieler so alle bereits genannten Gegenstände in der richtigen Reihenfolge lückenlos aufzählen und am Ende der Liste einen weiteren, eigenen Gegenstand hinzufügen. Ein Spieler verliert, wenn er Gegenstände in ihrer Reihenfolge vertauscht oder weglässt.

Im-tiefen-dunklen-Wald-Variante:

Simplinella hat eine lange Reise vor sich, sie muss weit wandern bis sie zur Prinzessin gelangt und womöglich noch gegen ein Untier kämpfen. Was könnte ihr nützlich sein? Sie darf Gegenstände, Personen oder auch Eigenschaften/Emotionen mitnehmen (z.B. viel Mut, Durchhaltevermögen etc.)

### **Geschlechterrollen** **Steckbrief**

Mache dir Gedanken darüber, wie Du Dich selbst kurz und knapp beschreiben könntest.

Der Steckbrief soll Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen SchülerInnen untereinander aufzeigen, aber auch zeigen, dass bestimmte Attribute/Hobbies etc. nicht einem bestimmten Geschlecht vorbehalten sind.



Zum Beispiel:

Wie ist dein Name?  
Wie groß bist du?  
Wie alt bist du?  
Was ist deine Lieblingsfarbe?  
Was kannst du gut?  
Was kannst du nicht so gut?  
Was tust du am liebsten?  
Was tust du weniger gerne?  
Was magst du?  
Was magst du nicht so gerne?  
Was unterscheidet dich von anderen Menschen?  
Was hast du mit anderen Menschen gemeinsam?  
Was bist nur du?  
etc.

Sammele so viele Informationen wie möglich über dich in deinem Steckbrief. Suche dir dann einen Partner und versuche zu jedem Aspekt in deinem Steckbrief eine charakterisierende Bewegung zu finden und in einer kleinen Abfolge festzuhalten. Präsentiert Eure Steckbriefe Euren MitschülerInnen einmal mit und einmal ohne Sprache.

*Und/oder*

Setzt euch mit euren Steckbriefen in einen Stuhlkreis. Eine Person stellt je eine Eigenschaft von sich vor. Z.B. „Ich lese gerne“, wer noch gerne liest macht seine ausgedachte Bewegung dazu. Dann ist der nächste dran, eine Eigenschaft von sich vorzustellen.

Leitfragen:

Konntet ihr erkennen, was der andere zeigen wollte?  
Was hat Euch verwundert, als der Steckbrief mit Sprache vorgetragen wurde?  
Habt ihr Gemeinsamkeiten / Unterschiede mit Euern Mitschülern?  
Was habt ihr neues über Eure Mitschüler erfahren?  
Was habt ihr bereits gewusst?



## **Rollenspiel**

Rolle Simplinella:

Stell dir vor, du wärst Simplinella und willst die Prinzessin Henriete-Rosalinde-Audora retten und gegen das Untier kämpfen. Aber du weißt auch, dass sich das für eine feine Prinzessin nicht ziemt. Außerdem musst du deine hübschen Kleider dafür ablegen, eine Hose anziehen und deine langen Haare unter einer Mütze verstecken. Schließlich darf niemand sehen, dass du eigentlich ein Mädchen bist, das würde die anderen nicht dulden. Nur mit deinen Freunden redest du über deinen Entschluss. Erkläre Ihnen was dein Plan ist, und warum das richtig ist.

Freunde von Simplinella:

Hört euch an was Simplinella vorhat und wieso. Was ist eure Meinung dazu? Erklärt euren Standpunkt Simplinella. Ihr könnt verschiedene Meinungen haben, tauscht euch über eure Meinungen aus.

Frageanregungen für LehrerInnen:

Simplinella ist eine Prinzessin, darf sie sowas als Prinzessin? Und was ist, wenn andere Leute sie entdecken? Ist Simplinella mutig? Warum muss sie sich als Junge verkleiden? Gibt es Situationen in denen es besser ist ein Mädchen oder Junge zu sein? Gibt es Dinge die nur Jungs oder Mädchen machen dürfen?

## **Mutgeschichten**

Im Raum stehen drei Stühle.

Die Kinder sitzen vor den Stühlen und drei Kinder dürfen sich auf die Stühle setzen. Diese erzählen jeweils eine Begebenheit, in der sie sich als besonders mutig empfunden haben. Dann Platzwechsel, so dass jedes Kind etwas sagen darf.

## **Wie fühlst du dich und was macht dir Angst?**

Such dir ein Gefühl aus und spiele es vor.



- wütend
- traurig
- glücklich
- mutig
- beleidigt
- ängstlich
- zornig
- froh

In welcher Situation hat eine Figur aus der Geschichte so gefühlt und warum?

Vor was hattest du schon mal richtig Angst? Ein Ungeheuer, eine Klassenarbeit, der Sprung vom 3m-Brett?

Spiel das deiner Klasse vor und lass sie raten. Wenn richtig geraten wurde, erzähle wie du mit der Angst umgegangen bist.

### **Malaufgabe**

Das Untier bei dem sich Henriette-Rosalinde-Audora im tiefen dunklen Wald aufhält, ist gar nicht so, wie man sich ein Untier vorstellt. Kein Wunder, eigentlich ist es ja auch ein verzauberter Prinz.

Male dein eigenes Untier. Ist es ein liebes oder ist es schrecklich gruselig und unheimlich?





## Fragen an das Stück

### Darsteller und Figuren

- Welche Figuren gibt es? Wie viele Darsteller?
- Wie sprechen die Figuren miteinander und wieso sprechen sie so?

### Inszenierung

- Welche Themen wurden angesprochen und was sind für dich die Hauptthemen?
- Gab es spannende oder gruselige Momente?
- Welche Szene hat dir am besten gefallen? Was ist da passiert und warum hat sie dir am besten gefallen?
- Wie endet die Geschichte?



### Kostüme

- Was verändert sich an Simplinellas Kleidung? Warum ändert sie ihre Kleidung?

### Musik

- Was für Musik kam in dem Stück vor? Was für Stimmungen hat sie erzeugt?
- Wann wurde Musik benutzt? Wie hat das die Handlung unterstützt?

### Eigene Meinung

- Wie hat dir das Stück insgesamt gefallen?
- Was fandest du schön? Was war blöd?
- Wie hat dir das Ende gefallen?





Impressum  
Spielzeit 2015/2016  
**JungesSchauspielHaus Hamburg**  
Kirchenallee 39, 20099 Hamburg/Postfach 104705, 20032 Hamburg/ www.schauspielhaus.de  
Intendantin: Karin Beier/Kaufmännischer Direktor: Peter F. Raddatz/ Künstlerischer Leiter  
JungesSchauspielHaus: Klaus Schumacher/ Redaktion und Gestaltung: Nicole Dietz, Sophie Glaser, Felix Erbersdobler / Fo-  
tos: Sinje Hasheider

Kontakt Theaterpädagogik:  
Laura Brust  
040 – 24871271  
Laura.Brust@schauspielhaus.de

